



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to [tuprints](http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de), E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

Alexander von der Osten

Zu Lichtenbergs „Gnädigstem Sendschreiben der Erde an den Mond“

Zum letzten Satz „Gegeben im Krebs den 24. Dez. 1780“ (SB 3, 413) schreibt Wolfgang Promies in seinem Kommentar (SB 3/K, 191), das sei eine „astronomische Unmöglichkeit“. Dass dies nicht der Fall ist, mehr noch, dass Lichtenberg hier möglicherweise sehr schlau um die Ecke gedacht haben könnte, versuche ich im Folgenden zu erläutern.

Zunächst zu Promies' Fehler. Es handelt sich hier zwar um eine astrologische, nicht aber um eine astronomische Unmöglichkeit. Dazu eine kurze Erklärung: Die Rotationsachse der Erde führt, bedingt durch eine leichte Schiefelage zur Ebene der Umlaufbahn (Ekliptik), eine leichte Schlingerbewegung aus (Präzession), durch die sich der astronomische Tierkreis mit seinen am Himmel festen Tierkreissternbildern langsam (und übrigens rückwärts) gegen den astrologischen Tierkreis mit seinen im Kalender festen Tierkreiszeichen verschiebt. Die Zeitspanne für eine vollständige Umdrehung, ungefähr 25.800 Jahre, nennt man Platonisches Jahr. Bekannt war dieses grundsätzlich bereits im antiken Babylon, wurde allerdings erst von dem griechischen Astronomen Hipparchos (190–125 v. u. Z.) wissenschaftlich richtig beschrieben.

Auch wenn die astronomischen Sternzeichen des Tierkreises unterschiedlich groß sind (die Astrologie rechnet dagegen mit gleich bleibend 30° pro Zeichen), so macht das im Durchschnitt 2.150 Jahre pro Zeichen. In der Zeit seit der „Erfindung“ des Tierkreises bis zum 18. Jahrhundert hatte sich der astronomische Tierkreis bereits so weit nach hinten verschoben, dass die Sonnenposition an Weihnachten fast durch den Schützen und zu Frühlingsbeginn beinahe durch die Fische hindurchgewandert war. Folglich wird die Sonne in etwa 11.000 Jahren an Weihnachten im Krebs und am Frühlingspunkt in der Waage stehen. Wohlgemerkt jeweils im astronomischen, nicht jedoch im astrologischen Tierkreis. In Letzterem wird die Sonne zu Weihnachten immer im Steinbock stehen, weil die Astrologie in Symbolen denkt und den Beginn des Tierkreises (mit dem Zeichen Widder) grundsätzlich auf den Frühlingspunkt legt.¹ All dies dürfte Lichtenberg sicher bekannt gewesen sein.² Nebenbei sei bemerkt, dass die Sonne mittlerweile, etwa gleichzeitig mit dem Wechsel vom zweiten zum dritten Jahrtausend unserer Zeitrechnung, zu Frühlingsbeginn astronomisch bereits im Wassermann steht. Daher das so viel beschworene „Zeitalter des Wassermanns“!

Nun aber zurück zum einleitend zitierten Satz. Könnte es sein, so fragte ich mich, dass Lichtenberg damit, statt einer Projektion in eine außerordentlich ferne Zukunft, einen konkreten und wohl überlegten, aber eben auch hintergründigen Gedanken zum Ausdruck bringt, der sich aus der inneren Logik des Sendschreibens ergibt? Dass Lichtenberg neben seinen großen Kenntnissen in der Astronomie auch gewisse, zumindest rudimentäre Kenntnisse in der Astrologie hatte, sehe ich als so wahrscheinlich an, dass ich glaube, sie hier voraussetzen zu dürfen.

Astrologie und Astronomie benennen die Stellungen von Sonne, Mond und Planeten im Tierkreis nach deren von der Erde aus gesehenen scheinbaren Positionen. (Der Unterschied zwischen astrologischem und astronomischem Tierkreis ist dem Leser ja nun ersichtlich.) Astrologisch gesehen steht die Sonne bekanntermaßen vom 22. Dezember bis zum 20. Januar im Steinbock. Dies dürfte auch im 18. Jahrhundert all-

gemein bekannt gewesen sein. Umgekehrt, das heißt von der Sonne aus gesehen, steht die Erde zu dieser Zeit also zwangsläufig im Krebs, dem direkt gegenüberliegenden Tierkreiszeichen. Das könnte schon die Lösung sein, aber ist sie es wirklich?

Bezogen auf einen „interplanetarischen“ Gedanken Lichtenbergs war das zwar schon eine recht passable Erklärung, die mich aber trotzdem nicht ganz zufrieden stellte, denn die Erde müsste sich in ihrem „Sendschreiben an den Mond“ genau genommen natürlich nicht auf ihre scheinbare Position zur Sonne, sondern zum Mond berufen. Das nachprüfend stellte ich fest, dass der Mond am 24. Dezember 1780 nicht im Steinbock stand, so dass also die Erde, von ihrem Trabanten aus gesehen, an diesem Tag auch nicht im Krebs stehen konnte.

Eine Lösung dafür ergab sich aus der Möglichkeit, dass Lichtenberg diesen Aufsatz ursprünglich für ein früheres Kalenderjahr geschrieben haben könnte, aber erst 1780 verwendet und dann ohne astrologische Korrektur datiert hat. Das ließe sich eventuell aus seinen eigenen nachträglichen Worten an Blumenbach „keine letzte Hand daran gelegt [...] einige Gedanken sind falsch“ (SB 3K, 187) schließen.

Auch diese Möglichkeit habe ich überprüft und wurde natürlich zwangsläufig fündig, denn irgendwann musste der Mond an Weihnachten im Steinbock gestanden haben. Ich weiß allerdings nicht, ob das Ergebnis wirklich zufrieden stellend ist, denn erst wenn man fünf Jahre zurückgeht, findet man den Mond am 24. Dezember im Steinbock, nämlich 1775. Und, noch früher, 1772 ab dem Vormittag.

Wäre es möglich, dass Lichtenberg das Sendschreiben fünf oder gar acht Jahre liegen ließ? Oder liegt hier doch ein Fehler Lichtenbergs vor? Oder unterstelle ich ihm eine Ecke mehr, um die er gedacht haben könnte?

Vielleicht nichts davon. Vielleicht ist die ungeklärte Entstehungszeit des Aufsatzes in diesem Punkt gar nicht so wichtig. Für das Wahrscheinlichste halte ich persönlich nämlich, dass Lichtenberg sich zwar auch der zweiten, ausgefuchsten Version (astrologischer Bezug Erde-Mond) bewusst war, aber ganz gezielt die erste, einfachere Version (Erde-Sonne) benutzt hat, weil dadurch die Chance größer wurde, dass möglichst viele seiner Leser diese, der Logik des Aufsatzes auch schon recht gut folgende Feinheit ohne großes astrologisches Detailwissen verstehen konnten. Der Mond durchwandert jedes Zeichen in nur sechzig Stunden, so dass man für seine tägliche, ja sogar stündliche Position in den Ephemeriden nachsehen muss, die Sonnenstände aber wiederholen sich Jahr für Jahr in der allgemein bekannten monatlichen Folge. Sollte Lichtenberg diesen Weg verfolgt haben, wäre seine eigene Bemerkung, dass einige Gedanken im Sendschreiben falsch seien, natürlich nicht auf den hier analysierten letzten Satz anzuwenden.

Sei dem, wie es sei, den grundsätzlichen Gedanken, dass Lichtenberg hier mit astronomisch-astrologischen Positionen hintergründig gespielt hat, finde ich auf alle Fälle reizvoll und keinesfalls aus der Luft, respektive dem All, gegriffen. Zuzutrauen ist es Lichtenberg mit Sicherheit und würde auch bestens zum „Gnädigsten Sendschreiben der Erde an den Mond“ passen.

- 1 Woraus sich wiederum die auch anderweitig bekannte Tatsache rückschließen lässt, dass Astrologie und Astronomie in ihrer Entstehungszeit vor über 4.000 Jahren noch nicht getrennt waren. Diese Zweiteilung der Himmelswissenschaft(en) wurde in Deutschland erst im 17. Jahrhundert endgültig.
- 2 Bis hierher betrifft meine Erläuterung auch Promies Anmerkung (SB 3K, 115) zu dem

Satz in Lichtenbergs „Über Physiognomik“: „Es steckt kein freies Wesen hinter unsern Wetterveränderungen [...] das um einer Geliebten Willen einmal im Winter die Sonne wieder in den Krebs führte.“ (SB 3, 266, 9 f.). Als Sinn vermute ich hier, dass Lichtenberg das zwar berechenbare, aber mit menschlichen Sinnen nicht mehr wirklich fassbare Platonische Jahr (respektive den daraus abgeleiteten Teil von etwa 11.000 Jahren, der ja auch schon fast eine „halbe Ewigkeit“ dauert) stillschweigend benutzt hat, um einen extrem langen, kosmischen Zeitraum darzustellen, ohne den konkreten Begriff zu verwenden.